

„Nicht schon wieder!“

Liebe Freunde!

Die letzten drei Monate standen stark unter dem Eindruck der russischen Invasion in die Ukraine. Unsere Geschwister im Libanon, in Syrien und im Irak wissen schmerzhaft genau, was Krieg bedeutet und was es heißt, für eine große Zahl von Flüchtlingen zu sorgen und es bricht ihnen das Herz, das Leid der Menschen in der Ukraine zu sehen. Gleichzeitig sind sie sehr besorgt über die weitreichenden und langanhaltenden Auswirkungen, die diese Krise auf die ohnehin schwierige Lebensmittelversorgung und die schon jetzt fast unbezahlbaren Treibstoffpreise in der Region haben werden.

Die Bilder und Berichte aus der Ukraine rufen bei vielen Menschen im Libanon auch schmerzhaft Erinnerungen an die Zeiten des Bürgerkriegs im Libanon wach. Die eigenen Traumata kommen zurück.

Der Krieg in der Ukraine verschärft die ohnehin schon katastrophale Not in der Region. Sowohl die Ukraine als auch Russland sind die führenden Exporteure von Getreide und Sonnenblumenöl für den Nahen Osten. Im Jahr 2020 kamen 80 % der Weizenimporte aus der Ukraine, weitere 15 % kamen aus Russland. Die Lieferausfälle seit Beginn des Krieges haben die schon seit langem extrem steigenden Preise weiter angefacht und die Armut verschärft. Im Libanon ist mittlerweile für mehr als 80 % der Bevölkerung die Existenz nicht mehr gesichert. Die Zentralbank des Landes, die bisher die Weizenimporte subventioniert hat, steht kurz vor dem Bankrott, was neue Ängste vor Nahrungsmittelknappheit und weiteren Preisexplosionen auslöst. Als erste Folge wurde der Weizen rationiert und die Menschen beginnen, Weizen, Hefe und Sonnenblumenöl zu hamstern. Sozialen Spannungen nehmen dramatisch zu. Konflikte und Gewalt auf den Straßen eskalieren.

Durchhalten. Was lässt unsere Geschwister in all dem weiter machen? Dass sie sehen: Gott ist am Werk. Sie müssen ihr Leid und das viele Leid um sie herum nicht selbst tragen, sondern Gott trägt mit. Er hält alles in seiner Hand.

Beten. Sie bitten uns zu beten: Für die, die Hilfe empfangen, dass sie Gottes Liebe erleben. Für die Mitarbeiter, die die Hilfe weitergeben, dass sie Gottes Kraft und fürsorgliche Hand erfahren und ihren Dienst weiter treu tun können. Und nicht zuletzt für Veränderung und Erneuerung im ganzen Land.

„Wie es uns geht?“ Der Überlebenskampf ist real

Schon kurz, nachdem der Konflikt in Syrien 2011 anfang und viele Menschen Schutz im Libanon suchten, begannen Gemeinden dort, diesen Menschen zu helfen. Zunächst hofften alle, dass der Bürgerkrieg bald vorbei sein würde und die Menschen zurückkehren könnten in ihre Dörfer und Städte, in ihre Häuser und in ihr altes Leben. Doch eine Perspektive auf Rückkehr gibt es nach mehr als 10 Jahren immer noch nicht.

Eine der Familien, die nun schon einige Jahre im Libanon in einer Behausung ausharren müssen, ist die Familie Algasem. Das Team von MERATH (Libanesisch-Baptistische Hilfsorganisation) begegnete der Familie das letzte Mal vor vier Jahren. Nun trafen sie sie wieder und berichten, wie sich deren Leben entwickelt hat. So schön es ist, die Familie wieder zu sehen, so traurig ist es, ihre Geschichte zu hören. Auf Grund der Krise im Libanon ist die Situation dieser Familie (und die vieler anderer) sehr viel schwieriger geworden: Ihr Vermieter hat die Miete verdoppelt, sie müssen jetzt 1.000.000 Libanesische Pfund bezahlen, um nicht aus der Behausung geworfen zu werden. Strom und Wasser sind nicht enthalten. Ohnehin erhalten sie nur den Strom, der für ein bis zwei Stunden über die staatliche Stromversorgung fließt. Einen zusätzlichen Stromgenerator können sie sich nicht leisten. Mahmoud, der Vater, findet keine Arbeit als Maler mehr, da es durch die allgemeine Wirtschaftskrise - verstärkt durch Pandemie und Lockdowns - kaum mehr Aufträge gibt. Er ist sehr besorgt, was die Zukunft betrifft, besonders seit der Krieg in der Ukraine begonnen hat: „Wir erleben hier im Libanon sehr direkt die Auswirkungen des Krieges. Die Preise sind in den Himmel geschossen. Brot ist so teuer geworden, wir wissen nicht, ob wir morgen noch Brot kaufen können.“ Obst, Milchprodukte oder Fleisch kann sich die Familie nicht mehr leisten.



Am 15. Mai fanden Parlamentswahlen im Libanon statt. Leider hat die Wahl keine klaren Mehrheiten gebracht, was eine Regierungsbildung sehr erschwerte. Für die massiv drängenden Probleme ist der uneindeutige Wahlausgang das Schlimmste, was passieren konnte, denn dadurch werden dringend nötige Entscheidungen blockiert, die ganz dringend getroffen werden müssten. So ist die Hoffnung der Libanesen auf die lebensnotwendige Erneuerung und verantwortliche Regierungsführung nicht erfüllt worden. Erstmals konnten jedoch eine Reihe unabhängiger Kandidaten ins Parlament einziehen. Sie versuchen nun, die hoch korrupte regierende Klasse zur Rechenschaft zu ziehen und Politik für das Volk zu machen. Aber die Widerstände sind stark und die neuen Kräfte werden nur langsam wirksam werden. Doch dass dies überhaupt gelungen ist, gibt den Menschen ein bisschen **Hoffnung**.



Fortsetzung von Seite 1

Dennoch gilt ihre größte Sorge der Zukunft ihrer Kinder: Maha, die Mutter, sagt: „Was mich am meisten schmerzt, ist zu sehen, wie meine Kinder ihrer Zukunft beraubt werden. In Syrien konnten wir ganz anders leben: Unsere Kinder sind in die Schule gegangen, sie hatten Hobbys, haben Musikinstrumente gelernt und haben Sport getrieben.“

Doch trotz allem: sobald sie auf die Kirchengemeinde zu sprechen kommt, zeigt sich ein Lächeln auf Mahas Gesicht. Nach einer langen entbehrungsreichen Flucht und zwei Jahren ohne irgendeine Unterstützung und ohne die Chance auf Schulbildung kamen sie in Kontakt mit der örtlichen Kirchengemeinde.

Das größte Glück bedeutete es für sie, dass ihre Kinder einen Platz im Schulprojekt dieser Gemeinde erhalten konnten. Dort haben sie einen sicheren Ort, um zu lernen, Freunde zu finden und sich zu entwickeln. Sie lieben ihre Lehrer und würden am liebsten den ganzen Tag dort verbringen. Die Familie wurde von der Gemeinde außerdem mit Hilfspaketen und Lebensmittelgutscheinen versorgt, was eine große Hilfe für sie war. Doch aufgrund der immer höher steigenden Preise und Knappheit muss diese Hilfe nun gekürzt werden. Viele Familien wie die Familie Algasem können bald nicht mehr mit dem Nötigsten versorgt werden.

Vertrauen. Was die Familie am Ende des Tages dennoch aufrecht hält, ist ihr wachsender Glaube. Davon hatten sie bisher nie gesprochen, doch jetzt ist es ihnen wichtig zu sagen, dass ihre Hoffnung auf Christus das einzige ist, was sie noch weiter trägt: Sie sind tief davon überzeugt, dass Jesus sie nicht im Stich lassen wird, dass er mit ihnen ist und dass Gott einen guten Plan für sie hat.

So können Gemeinden und Freunde der Libanon-Partnerschaft - zum Beispiel **mit dem Erntedankopfer**

- konkrete **Hilfe leisten: Unterstützung von Menschen in Not:** Alle, die in libanesischer Währung bezahlt werden, können sich eigentlich nichts mehr kaufen. Ihnen und allen anderen, die überhaupt kein Einkommen mehr haben, helfen **Lebensmittelgutscheine und Hilfspakete mit Lebensmitteln und Hygieneartikeln.**

Winterhilfe: Wo es keine staatlichen Sozialleistungen oder Hilfen gibt, sind alle auf sich alleine gestellt. Besonders hart trifft bedürftige Familien der eiskalte Winter. Im Winterhilfs-Projekt werden warme Decken und Heiz- und Isoliermaterial verteilt. **Licht für den Libanon:** Ausstattung der Gebäude der LSESD (baptistische Libanesishe

Gesellschaft für Bildung und soziale Entwicklung) mit Photovoltaikanlagen.



Evangelisch.
Frei. Kirche.

**Landesverband
Bayern**



Kontakt: libanon.partnerschaft@befg-bayern.de
Newsletter: Esther Mankin

Spenden für die Arbeit der libanesischen Baptisten können unter dem jeweiligen Stichwort auf das Konto des Landesverbandes Bayern im BEFG überwiesen werden.
IBAN: DE24 5009 2100 0000 1825 08
BIC: GENODE51BH2, SKB Bad Homburg
Bitte angeben: Name, Adresse, Zweck, z.B.: „Libanon Nothilfe“, „Libanon Schulprojekte“, „Libanon allgemein“, „Licht für den Libanon“.

